

## **Übersetzung der Rede von Andre' Migdal anlässlich der Veranstaltung "Cantate pour la vie" am 5. Mai 2002 im Bunker Farge.**

Meine Damen und Herren, liebe Freunde,  
Sie alle und alle die mir zuhören .... ..

Vor 57 Jahren, am 8. Mai 1945, ging ein Krieg zuende, in dem alle  
Verbrechen im Namen einer Doktrin begangen wurden.

Ganz Europa war vernichtet. Millionen von Menschen - Männer, Frauen,  
Kinder - waren verschwunden in der Hölle der Vernichtungslager, der  
Konzentrationslager oder der von den Nazis eingerichteten  
Gefängnissen.

Ganze Bevölkerungsgruppen wurden über die Ländergrenzen hinweg  
verschoben und vertrieben.

In jedem Land, ob bei den Verbündeten oder den Feinden, hinterließ der  
Naziwahnsinn der Weltgeschichte ein Desaster.

Unter der Obrigkeit der Petain-Regierung hatten bestimmte Franzosen  
zu dieser Zerstörung beigetragen indem sie Gesetze erließen, die mit  
denen in Nürnberg identisch waren.

Denn auch in Frankreich begann man, bestimmte Gemeinschaften und  
politische Parteien auszuschließen. Und damit fing meine Odyssee an.

Am 24. Januar 1941 wurden in Paris 36 Personen von der französischen  
Polizei festgenommen, darunter meine 2 Brüder und ich. Damals war ich  
16 1/2 Jahre alt.

Abscheuliche Verurteilungen wurden von Sondergerichten  
ausgesprochen, die im Auftrag der Vichy-Regierung handelten. Nach  
meinen Gefängnisstrafen bis man mich ins Lager brachte, bin ich  
zwischen Exekutionskommandos und Transportkonvois hin und her  
geschoben worden.

Als die Landung der Alliierten bevorstand entschieden die französischen  
Machthaber, uns der deutschen Besatzungsmacht zu übergeben.

Wir wurden von der S5 nach Compiègne verbracht, einem Lager, in dem  
die Gefangenen zu Sammeltransporten zusammengefaßt wurden.

Mai 1944: In Compiègne begann ein Transport mit 2200 Gefangenen in  
Richtung Buchenwald, letztlich endete er in Neuengamme.

In Neuengamme wurde aus mir nach einer Pseudo-Dusche die Häftlingsnummer 30.655, rotes Dreieck.

Diese Inhaftierung war mit der vorhergegangenen nicht zu vergleichen. Einige Tage reichten aus um zu verstehen, daß es sich um eine programmierte Hinrichtung handelte.

Die Register der Arbeitsstatistik schickten mich an einen Ort, an dem die Arbeitskräfte von der Kriegsmarine verlangt wurden, dem Steckenpferd des Admiral Dönitz.

Ende Mai 1944 war ich im Lager Bremen-Farge und mußte täglich auf die Baustelle des Bunker Valentin unter strenger Aufsicht der SS und der Kapos. Das ist hier, wo wir jetzt stehen.

Hier sah ich mit meinen Mithäftlingen so viele Leben enden unter dem Befehl der SS, der Kapos, der Meister und anderer.

Hier, auf dem Dach dieses Stützpunktes habe ich geträumt von der Freiheit, von Brot und der Brüderlichkeit.

Während der Nachtschichten stand ich hoch oben und meine stummen Hoffnungen berührten den Himmel.

Wie könnte ich die Betonmassen vergessen, die so viel Leben begruben?

Wie könnte ich diesen schändlichen Friedhof vergessen, in dem so viele Kameraden liegen.

Bremen-Farge mit dem Bunker Valentin oder Osterort mit dem Bunker des Kap Horn, Hornisse, wurden jedem Einzelnen zum Verhängnis.

Die Todesmärsche bis Lübeck, um das Massaker zu vollenden.....

Ich erinnere mich auch an die Luxuskabine der "Cap Arcona" sowie an den Laderaum der "Athen" bis zum Schiffbruch am 3. Mai 1945 (vor 2 Tagen war der Gedenktag). Die Rettung war ein Wunder, die zweifellos nichts mit Glück zu tun hatte und für die es keine einzige Erklärung gab.

Knochenlosen Gespenstern gleich wurden die Geretteten ins Hospital von Haffkrug gebracht und warteten auf nichts weiter als ein Wort und Medikamente um überleben zu können.

Ich bin aus diesem Krankenhaus geflohen, weil mein Körper sich nicht mit denen der anderen vermischen sollte in den blühenden Gärten dieses Ortes.

Endlich: zurück in Frankreich Ende Juni 1945 in Paris. Aus mir war ein 21-jähriges Wrack geworden. Ich hatte keine Eltern mehr — sie sind in

Auschwitzermordet worden, meine beiden Brüder in Birkenau umgekommen.

Ich hatte keine Unterkunft, gar nichts mehr. Aber ich war am Leben, trotz allem.

Für meine ermordeten Kameraden aus Farge, Osterort, Neustadt in Holstein oder Bremervörde war ich der Überbringer von Botschaften. Ich wurde zum Zeuge und Stellvertreter aller, die nicht mehr zurückkamen.

Deswegen bin ich hier, jetzt, mit Ihnen, damit die Abwesenden ein Gesicht, eine Stimme und vielleicht auch einen Namen wiederbekommen.

Seit 57 Jahren frage ich mich: Warum waren die Deutschen von gestern solche Ungeheuer und warum öffnen mir die Deutschen von heute ihre Arme wie Freunde?

Ich habe den Eindruck, zwei Leben in Bremen gelebt zu haben und ich habe die Gewißheit, daß das Deutschland von heute nicht mehr das Deutschland von gestern ist.

Heute befinde ich mich mit Ihnen inmitten dieser Ruinen, aber habe keine Angst mehr. Meine Anwesenheit hier wird fast zu einem Symbol für Tag und die Nacht, für Liebe und Haß, für Recht und Unrecht.

Ich bin hier mit Ihnen, um mit unseren Gedanken die "Cantate pour la vie" (Cantate für das Leben) aufzuführen. Es macht mich stolz Ihnen zu sagen, daß ich niemals das gestrige Nazi- Deutschland mit dem heutigen verwechselt habe.

Die Jugend sehnt sich nach Wohlergehen, egal in welchem Land.

Diese Jugend hat das Recht zu erfahren, was hier und anderswo geschehen ist. Denn das Gedächtnis ist nicht in der Lage zu unterscheiden, wenn es nicht die ganze Wahrheit erfaßt hat.

Der Bunker Valentin ist dieser Gedächtnisort, Ihre Anwesenheit selbst ist die Garantie für dieses Wissen, diese Kenntnis unserer Geschichte.

So sehr ich hier gelitten habe, so sehr bin ich der Meinung, daß diese Bunkerruine erhalten bleiben muß als Ort der Besinnung, der Erinnerung und des internationalen Gedenkens.

Dieser Ort gehört allen Nationen, die hierher geführt und gezwungen wurden, dieses Gebäude zu errichten.

Schließlich glaube ich, daß es wichtig ist, dieses für den Krieg bestimmte Ungeheuer aus Beton zu zeigen als Museum, als Sinnbild für die Maßlosigkeit der Hitler—Diktatur, als Zeuge für alle Generationen - - der gestrigen, der heutigen und der zukünftigen.

Es bleibt mir noch, mich bei Ihnen zu bedanken für die Freundlichkeit, daß Sie mir zugehört haben. Ich bedanke mich besonders bei Gerd Meyer für seine Initiative, bei Michael Letz, den Kindern, dem Orchester und seinem hervorragenden Dirigenten und auch bei Ihnen, meine Damen und meine Herren, die Sie so freundlich waren, hier herzukommen, um diese "Cantate pour la vie" mit mir zu teilen. Diese Cantate, die ich Ihnen heute widme.

Andre' Migdal